

Medienrhetorik

Der «vergessene» Bundesrat

Alle reden von Philipp Hildebrands Auftritten, doch es gibt auch noch Alain Berset. Der neue Bundesrat habe rhetorisch einiges zu bieten, meint Medienexperte Marcus Knill. Die Analysen der ersten Interviews nach der Wahl seien beachtenswert. Und Berset spreche neben Französisch und Deutsch auch Englisch, Portugiesisch und Spanisch.

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**

Zur Klarstellung nach den ersten Auftritten des frischgewählten Bundesrates:

Alain Berset tappt nie in Fettnäpfchen.

Der neue Innenminister ist, wie Didier Burkhalter, eher ein Mann der leisen Töne. Er hat etwas Staatsmännisches. Bei allen Interviews ist Berset kaum angreifbar, weil er sich eher vage, allgemein ausdrückt.

Monsieur «Parfait» – wie der frischgewählte Bundesrat auch genannt wird – muss aus meiner Sicht aufpassen, dass er sich nicht zu geschliffen, zu unverbindlich, zu unscharf ausdrückt. Bei seinen ersten Antworten weicht er zwar nicht aus, doch scheut er Details, aber holt dafür dank seines Humors zusätzliche Punkte.

Folgende Antworten verdeutlichen, wie der Innenminister bei seinen Antworten (bewusst?) meist oberflächlich bleibt und sich vor allem auf Grundsätzliches beschränkt.

Hier zwei typische Beispiele:

Wollen Sie wie die SP den Kapitalismus abschaffen?

Berset: «Die Wirtschaft braucht klare Leitplanken und gleichzeitig gute Rahmenbedingungen.»

Sind Sie für Beitrittsverhandlungen mit der EU?

Berset: «Ob ein EU-Beitritt vorteilhaft ist, wissen wir erst, wenn wir das Verhandlungsergebnis kennen.»

Einige exemplarische Antworten aus seiner ersten Pressekonferenz:

Was hat Ihnen Ihre Frau gesagt nach der Wahl?

Berset: «Das ist eine sehr intime Frage. Ich will nicht sagen, was sie konkret gesagt hat.»

Kommentar

Die Frage wird beschrieben. Eine intime Frage muss auch nicht beantwortet werden. Die Antwort zeigt, dass der neue Bundesrat zwischen Öffentlichkeit und Privatheit klar unterscheidet. Er muss nicht lernen, Nein zu sagen.

Der Journalist wünscht, dass der frischgebakene Bundesrat die Frage auf Englisch beantwortet:

Was soll die Regierung bezüglich Datensicherheit tun?

Gelächter. Berset antwortet auf Französisch: «Ich bin nicht wegen meiner Sprachkenntnisse Bundesrat geworden.»

Ein anderer Journalist will, dass Berset auf Portugiesisch antwortet. Abermals Gelächter.

Kommentar

Berset lässt sich nicht vorführen und entzieht sich geschickt dem Spiel.

«Sie präsentieren sich sehr «glatt», findet ein Journalist.

Berset antwortet:

«Ich werde mich auch weiterhin so präsentie-



Frischgewählter Bundesrat Alain Berset: kein Mann der Fettnäpfchen.

ren wie bisher, mit Engagement und Kraft. Ich werde sagen, was ich denke. Ich bin nicht da, um gewisse Bilder von Ihnen zu zerstören oder zu bestätigen.»

* Marcus Knill (www.knill.com) ist Experte für Medienrhetorik.

Er ist auch Autor des bekannten virtuellen Buches www.rhetorik.ch.

ANALYSE

Die Antwort macht die Eigenständigkeit des Magistraten bewusst. Zudem wird die Unterstellung des Journalisten zurückgewiesen.

«Sie haben nervös gewirkt vor der Wahl», meint ein Journalist. Berset «versteht» zunächst die Frage nicht. Er signalisiert Erstaunen und sagt: «Ich habe das nicht so wahrgenommen. Sie verwechseln möglicherweise <konzentriert> mit <nervös>.» Er lenkt den Dialog auf ein anderes Thema: «Ich war überrascht, dass ich so schnell gewählt wurde.»

ANALYSE

Zuerst nutzt Berset eine Schlagfertigkeitstechnik: Die Technik des «Nichtverstehens» bezeich-

dass durch das wiederholte «Nichtverstehen» die Kommunikation lahmgelegt wird. Vielleicht schaffte sich Berset dank dieser Technik zusätzliche Zeit zum Überlegen. Jedenfalls ist die Antwort: «Das habe ich nicht so wahrgenommen», gekoppelt mit der Begriffspräzisierung nervös/konzentriert, mustergültig. Am Schluss nutzt Berset bei dieser überzeugenden Antwort auch noch eine Lenkungstechnik.

Auf die Frage nach seinen Zielen sagt Berset: «Hierzu möchte ich mich erst äussern, wenn die Departementsverteilung erfolgt ist.»

ANALYSE

Dank dieser Antwort muss sich Berset noch nicht festlegen. Hätte der Journalist nach den gene-

Berset: «Der Prozess der Wahl ist nach den offiziellen Regeln verlaufen. Ich bin mir der Verantwortung bewusst, die mir das Parlament übertragen hat.»

ANALYSE

Der Prozess wird beschrieben. Berset verzichtet auf jegliche Wertung oder persönliche Interpretation. Mit der Aussage, dass er sich der Verantwortung bewusst ist, eckt der neue Bundesrat nirgends an. Diese Antwort ist eine geschickte Plausibilitätsformulierung.

KOMMENTAR

Es fällt auf, dass sich Alain Berset bei allen politischen Äusserungen zurückhält. Die Antworten liegen oft im Ungefähren. Er vermeidet es, anderen Parteien etwas vorzuwerfen, beispielsweise der SVP, von der er keine Stimmen erhalten hatte.

Wenn er hingegen zu seiner Person, Familie, Ausbildung gefragt wird, sind die Antworten des neuen Bundesrates erstaunlich konkret. So erfahren wir beispielsweise in einem Interview des *Sonntags-Blicks* (18. Dezember 2011) bei der Frage nach Bertssets Freude an der Musik:

«Musik war immer ein Teil meines Lebens. Als Fünfjähriger habe ich in einem gemischten Chor gesungen. Dann habe ich Klavier gespielt. Zuerst viel klassische Musik. Das hat viel zu meiner persönlichen Entwicklung beigetragen und mir die Welt eröffnet.»

Liegt das Talent für Musik bei Ihnen in der Familie?

«Nicht unbedingt. Ich hatte einfach Lust dazu, musste aber dafür arbeiten. Im Sport war es dasselbe: Ich wollte als Kind natürlich Olympiasieger werden, habe aber schnell realisiert, dass ich als Mittelstreckler nicht das grosse Talent war. So habe ich halt viel trainiert!»

FAZIT

Unverfänglich antworten zwar viele Politiker. Doch sie zeichnen sich leider meist dadurch aus, dass die Antwort nicht nur weichgespült ist. Im Gegensatz zu Berset, weichen sie aus und gehen somit gar nicht auf die Frage ein. Alain Berset antwortet stets auf die gestellte Frage, bleibt aber nur inhaltlich im Ungefähren. □



nen wir in unserem Lehrbuch für angewandte Rhetorik als «Korken im Ohr»-Technik. Das gezielte Weghören ist im Alltag bei Ehepartnern oder gegenüber Chefs nicht zu empfehlen. Die Technik ist simpel, doch besteht die Gefahr,

rellen Zielen als Bundesrat gefragt, wäre dieses elegante Ausweichen nicht so einfach gewesen.

Dann folgt die Frage nach seiner Wahlstrategie.